

Abschied von Roman Pilz

Am 3. Jänner 1996, einem kalten Wintertag geleitete eine große Trauergemeinde Roman Pilz zu seiner letzten Ruhestätte in dem kleinen Friedhof in Obertraun. Mit ihm verlor die österreichische Höhlenforschung einen der profiliertesten Vertreter jener Generation, die das verbindende Glied zwischen den Entdeckern und Ersterforschern der Dachsteinhöhlen der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts einerseits und den Höhlenforschern der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg andererseits darstellt. Er hielt mit Hermann Bock, Georg Lahner und Rudolf Saar, um nur die bekanntesten Namen der Pionierzeit der Dachsteinhöhlenforschung zu nennen, persönliche Kontakte bis zu deren Tod aufrecht, und er schätzte und anerkannte die Leistungen der jungen Höhlenforscher der letzten Jahre, denen er manchen Hinweis und so manchen Rat gab, ohne jedoch seine Meinung irgend jemandem aufzudrängen. Bis knapp vor seinem Tod nahm er an der Arbeit des Zweigvereines Hallstatt-Obertraun des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich regen Anteil.

Am 3. November 1908 geboren, meldet er sich zur ersten Höhlenführerprüfung in Österreich an, die im April 1929 in den Dachsteinhöhlen abgehalten wird. Als jüngstem Teilnehmer wird ihm die Aufgabe übertragen, eine Probeführung durch die Dachsteinmammuthöhle zu halten. Im Mai 1938 wird ihm der Führungsbetrieb der Dachsteinhöhlen übertragen; seine Frau Mathilde übernimmt gleichzeitig den Betrieb der Gastwirtschaft auf der Schönbergalpe. Zunächst ist dem Ehepaar nur eine kurze Zeit für ihre Tätigkeit gegönnt – mit der Einberufung von Roman Pilz zum Wehrdienst im Frühjahr 1940 kommt es zur Schließung des Betriebes; bei kurzen Fronturlauben in den folgenden Jahren zieht es ihn immer wieder vor allem in die Rieseneishöhle, wo er mit Sorge den damals starken Eiszuwachs beobachtet, der insbesondere beim Eisabgrund im Tristandom die Weganlagen zu zerstören droht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beginnt Roman Pilz im März 1946 mit einigen Arbeitern und mit viel Idealismus in der Rieseneishöhle mit der Freilegung der Brücke über den Eisabgrund und des Weges zur Großen Eiskapelle. Zu diesem Zeitpunkt ist weder geklärt, wie die Verwaltung der Dachsteinhöhlen in Zukunft erfolgen soll, noch ist Geld zur Auszahlung der Löhne vorhanden. Ein mit viel Mühe erkämpfter Zuschuß der oberösterreichischen Landesregierung ermöglicht es, den Schauhöhlenbetrieb am 15. Mai 1946 wieder aufzunehmen. Der Pfingstsonntag 1946 bringt einen bis dahin nie beobachteten Rekordbesuch von mehr als 1.000 Personen, die vor allem aus dem Innviertel, dem Traunviertel und dem Salzkammergut kommen. Als der Verfasser dieser Zeilen am 27. Juli 1946 zum ersten Mal auf die Schönbergalpe kommt, ist diese der Familie Pilz schon zur Heimat geworden; Gastwirtschaft und Höhlenführungen sind voll im Betrieb.

Neben dem Führungsbetrieb ist für Roman Pilz auch die Forschung ein wesentliches Anliegen; im September 1947 gelingt ihm mit Alois Schenner die Entdeckung des dann nach ihm benannten Pilz-Labyrinths in der Dachsteinmammuthöhle. Im Herbst 1949 ist das Ehepaar Pilz Gastgeber der Gründungsversammlung des Verbandes



österreichischer Höhlenforscher und die bei dieser Tagung durchgeführten Exkursionen bringen zahlreiche neue Forschungsimpulse. Der Bau der Dachsteins eisbahn ab 1947 verursacht nicht nur einen verstärkten Arbeitseinsatz durch die teilweise Betreuung der Bauarbeiter in der Gastwirtschaft, sondern auch die Vorbereitung und Durchführung von Ausbaumaßnahmen in den Höhlen, um der zu erwartenden sprunghaften Zunahme der Besucherzahl gewachsen zu sein. Die weitere Entwicklung des Schauhöhlenbetriebes mit der Steigerung der Besucherzahl von rund 20.000 im Jahre 1946 auf 188.000 im Jahre 1973, mit der mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen gestalteten elektrischen Beleuchtung der Dachsteinmammuthöhle und mit dem Ausbau der Weganlagen in der Koppenbrüllerhöhle ist aufs engste mit dem Wirken von Roman Pilz verbunden. In den ersten Jahren dieser arbeitsreichen Aufbauperiode ist dem Ehepaar Pilz, wie ich aus vielen Gesprächen weiß, die Ausbildung der beiden Söhne Roman und Bernhard ebenso ein wichtiges Anliegen gewesen wie der Ausbau des von ihm erworbenen Hauses in Obertraun, das zum endgültigen Familienwohnsitz wird.

Als er 1973 in den Ruhestand tritt, hat er mehr Zeit, um seine vielen Aufzeichnungen zu ergänzen, sich der Ordnung seiner ausgezeichneten Höhlenfotos und Höhlendias zu widmen und seinen schriftstellerischen Neigungen nachzugehen. Er begründet im Eigenverlag eine heimatkundliche Schriftenreihe und wird zum Chronisten der Gemeinde Obertraun. Seinem Nachfolger als Betriebsleiter der Dachsteinhöhlen, Siegfried Gamsjäger, steht er bis zuletzt mit Informationen und Ratschlägen aus seinem Erfahrungsschatz zur Verfügung, und bei Tagungen des Verbandes österreichischer Höhlenforscher und bei Ausbildungskursen für Höhlenführer ist der Konsulent der oberösterreichischen Landesregierung ein häufiger und gern gesehener Gast gewesen.

Seiner Frau Mathilde, seinen Söhnen Dipl.-Ing. Roman Pilz und Dr. Bernhard Pilz, und deren Familien gilt unsere besondere Anteilnahme. Sie dürfen die Gewißheit haben, daß Roman Pilz, der uns am 29. Dezember 1995 im 88. Lebensjahr für immer verlassen hat, einen festen und dauerhaften Platz in der Geschichte der Dachsteinhöhlenforschung und in der Geschichte der österreichischen Höhlenforschung schlechthin haben wird.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Karst-, Höhlen-, Natur- und Umweltschutz

Karstgefährdungskarte „Radstädter Tauernpaß“ erschienen

Ende des Jahres 1995 konnte das nunmehr vierte Blatt der „Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs 1 : 50.000“ herausgebracht werden. Autor ist Max H. FINK, einer der „Urväter“ dieses Projektes. Wie bei allen anderen derzeit in Bearbeitung stehenden Karten wurde von der ursprünglich vorgesehenen Bindung an den Blattschnitt der Österreichischen Karte des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen zugunsten der Darstellung eines bestimmten, mehr oder minder klar abgrenzbaren Karstareals abgegangen. Das Gebiet „Radstädter Tauernpaß“ im westlichen Teil der Niederen Tauern berührt vier Kartenblätter des amtlichen Kartenwerkes (ÖK 126, 127, 156 und 157).

Anders als bei den bisher erschienenen Kartenblättern steht in diesem Fall die Gefährdung eines durch eine reichhaltige, glazial überprägte Karstmorphologie gekennzeichneten Gebietes durch den (Winter-)Tourismus im Vordergrund. Bei den Detailkartierungen im Gelände konnten massive Veränderungen der Landschaft – auch in geschützten Landschaftsteilen – konstatiert werden. Die so gerne postulierte